

Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (GS) Pforzheim

PORTFOLIO

Portfolio in der Lehrerbildung

Liebe Lehrer*innen, liebe Lehramtskandidat*innen des Seminars 35,

als angehende Lehrer*innen und Lehrer, die den Vorbereitungsdienst beginnen, bringen Sie bereits Kompetenzen mit, die Sie während des Studiums und durch andere Aufgaben und Herausforderungen erworben haben. Während der Ausbildung am Seminar sollen diese Kompetenzen in Schule und Seminar eingebracht und weiterentwickelt werden. Dabei werden auch Lernfelder sichtbar, die neu sind oder in denen noch geringe Einsichten vorliegen.

In diesem Zusammenhang stellt die Arbeit mit einem Portfolio ein wertvolles Unterstützungsinstrument des individuellen Lernens dar.

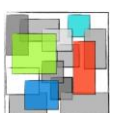
Die Beobachtung spielt im Berufsfeld der Lehrerin und des Lehrers eine zentrale Rolle. Sie ist Grundlage für professionelles Handeln. Um die Beobachtung zu trainieren, ist es erforderlich, dass das, was beobachtet wird, auch dokumentiert wird.

Die Form und die Inhalte eines Portfolios hängen immer davon ab, welche Funktion es hat und welchem Ziel es dient. Nicht nur die Produkte, welche im Portfolio enthalten sind, sondern auch der Prozess, der zu diesen Produkten geführt hat, spielen eine wichtige Rolle und sollen erkennbar sein.

Das Portfolio lässt sich daher einerseits als eine Arbeitsmappe verstehen, in welcher Sie als Lehrkräfte festhalten, wie Sie Ihre Lehrkompetenz weiterentwickeln. Die schriftliche, durchaus auch handschriftliche Darstellung dient der vertieften Reflexion. Die Auseinandersetzung mit ausgewählten Inhalten hilft Ihnen, Konsequenzen für Ihre weiteren pädagogischen und fachdidaktischen Aufgaben abzuleiten. In der Seminararbeit bedeutet das Portfolio für Sie - mit Unterstützung Ihrer Ausbilder*innen und Ausbilder - ein eigenes Entwicklungsportfolio zu führen, aus dem Sie unter Berücksichtigung der Ausbildungsstandards ein Qualifizierungsportfolio zusammenstellen können, welches andererseits Ihre berufliche Kompetenz dokumentiert. In diesem Fall sind nur die besten Beispiele enthalten. Das Portfolio wird demnach für Sie, zunächst ein Ausbildungsinstrument, später eventuell ein Qualifizierungsinstrument sein. Darüber hinaus führt die konsequente Arbeit mit dem Portfolio zu einer stärkeren Vernetzung von Seminar und Schule, aber auch zu einer Intensivierung der Ausbildungsgespräche. Näheres hierzu finden Sie unter den Kapiteln *Unterrichtsbesuche* und *Einschätzungsbogen*.

Außerdem können Teile des Portfolios ein wertvolles und aussagekräftiges Element bei Bewerbungen auf schulbezogene Stellenausschreibungen sein und des Weiteren eine sich entwickelnde Dokumentation des beruflichen Werdegangs, welche sich im Laufe der Zeit zu einem dauerhaften, berufs begleitenden Portfolio entwickelt.

Selbstverständlich hat das Portfolio eine jeweils individuelle Ausprägung. Trotzdem haben wir uns am Seminar Pforzheim für ein strukturiertes Portfolio entschieden. Gezielte Be-



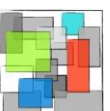
obachtungsfragen bzw. -aufträge zu den jeweiligen Bausteinen und Qualifizierungsmappen unterstützen Sie bei der Systematisierung von Eindrücken und Wahrnehmungen.

Wir hoffen, Ihnen mit diesem Portfolio ein wirksames Handwerkszeug zur Dokumentation Ihrer persönlichen Weiterentwicklung zu bieten.

Für die Konzeptionsgruppe



Marita Scheuven
Seminarschuldirektorin



Seminarleitbild

Wir verstehen unsere Arbeit in erster Linie als Dienstleistung an den Lehreranwärterinnen und Lehreranwärttern zum Wohle aller Schülerinnen und Schüler. Unsere Tätigkeiten wirken indirekt auf Schule und Unterricht und leisten somit einen Beitrag zum allgemeinen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Dabei orientieren wir uns an den folgenden Grundsätzen:

Die Ehrfurcht vor dem Leben und die demokratischen Grundwerte prägen unser Menschenbild. Der Mensch hat ein waches Interesse an der Welt, ihren Dingen und Zusammenhängen und ist fähig, seine eigenen Belange und die der Gesellschaft vernünftig zu regeln. Die Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen ist von grundsätzlicher Bedeutung.

Jeder Mensch kann seine Fähigkeit entfalten, sich dem Gegenüber zuzuwenden und empathisch zu handeln. Jeder trägt die Verantwortung für seinen individuellen Lern- und Entwicklungsprozess.

Kultur des Zusammenlebens

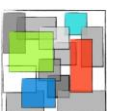
Sie ist gekennzeichnet durch gegenseitige Achtung und Wertschätzung, Vertrauen und Zutrauen. Wahrnehmen, Begreifen und Gestalten sind dabei grundlegende Prinzipien des Umgangs miteinander.

Dies bedeutet für alle am Seminarleben Beteiligten:

- Vertrauen schaffen durch ehrlichen Dialog
- das Wir-Gefühl stärken
- für ein angenehmes Betriebsklima Sorge tragen, entsprechende Umgangsformen pflegen sowie achtsam mit sich und anderen umgehen
- eigene Bedürfnisse wahrnehmen, artikulieren und die Bedürfnisse anderer respektieren
- sich loyal und kollegial unterstützen
- ein hohes Maß an Information und Transparenz schaffen

Kultur des Lernens und Lehrens

Lernen ist ein individueller, eigenaktiver und konstruktiver Prozess, geprägt von Offenheit, Neugier und der Bereitschaft, sich auf Entwicklungsprozesse einzulassen. Der soziale Kontext bildet eine Grundlage für erfolgreiches Lernen. Lehren bedeutet Anleitung zum Wissenserwerb, Organisation von Lernprozessen und Vermittlung von Methoden und Begleitung des Lernens. Der Lehrende nimmt sich in seinen unterschiedlichen beruflichen Rollen wahr: Er ist Experte, Lernbegleiter, Berater und zugleich Lernender.



Das bedeutet für alle am Seminarleben Beteiligten:

- die Lernumwelt wahrnehmen, begreifen und gestalten
- Ausrichtung an den Prinzipien der Teilnehmer- und Praxisorientierung
- Handlungs- und Erfahrungsorientierung
- Kompetenzorientierung
- Bezugnahme auf theoretische Modelle
- klare Definition von Aufgaben und Zielen
- Ergebnis- und Zukunftsorientierung
- Reflexion von Lern- und Arbeitsprozessen
- gegenseitige Rückmeldung hinsichtlich der Qualität der Arbeit und des Arbeitsklimas
- konstruktiver Umgang mit Fehlern
- kontinuierliche Fortbildung als zentraler Bestandteil der Arbeit
- Dialog mit Schulen und anderen Institutionen suchen

Anschluss des Portfolios an die erste Phase

Leitfaden zur Umsetzung

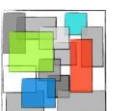
Dieser Leitfaden entstand in Kooperation des Zentrums für Schulpraktische Studien mit den Seminaren für Didaktik und Lehrerbildung Karlsruhe, Freudenstadt und Pforzheim. Die Grundlage bildet die Prüfungsordnung 2011: „Die Studierenden reflektieren ihre Praktika theoriegeleitet und dokumentieren sie in einem Portfolio, das auch im Vorbereitungsdienst fortgeführt wird.“

Auch in der 2. Phase behält der Leitfaden seine Relevanz und das Portfolio sollte als durchgängiges Instrument von der ersten bis in die dritte Phase hinein verstanden werden.

Das Portfoliokonzept besteht aus drei Bausteinen:

- **persönliches Profil**
- **Dokumentation**
- **Reflexion**

Diese Bausteine werden im Nachfolgenden näher beschrieben.



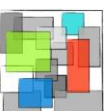
Baustein 1: Persönliches Profil

Dieser Baustein stellt eine ausgewählte Sammlung von Dokumenten und Nachweisen dar, die die Lehrer*innen selbst zusammenstellen und bei Bewerbungen nutzen können. Die Sammlung ist freiwillig und bleibt in deren Hand.

Portfolioaufträge:

Hier können Sie Nachweise sammeln, die eine Aussage über Ihre persönliche Qualifizierung treffen:

- Dokumentation der vor Beginn des Vorbereitungsdienstes erworbenen Zusatzqualifikationen
- Dokumentation individuellen Lernens (eigene pädagogische Grundsätze, Leitbild, Kommunikationsverhalten, ...)
- Dokumentation übernommener Aufgaben am Seminar und gezeigtes Expertentum
- Dokumentation des an der Schule erworbenen Profils (Lehrauftrag, besondere Aufträge, Aktivitäten, Schwerpunkte pädagogischer und fachdidaktischer Arbeit, ...)
- Teilnehmerbestätigungen außerunterrichtlicher Veranstaltungen
- Nachweise von Vereinsarbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Weitere Zusatzqualifikationen (z.B. kirchliche Jugendarbeit, Arbeit mit Flüchtlingen, Ehrenämter, ...)



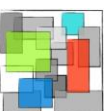
Baustein 2: Dokumentation

Die schriftliche Darstellung dient der vertieften Reflexion, aus der Konsequenzen für die weitere pädagogische und fachdidaktische Arbeit abgeleitet werden sollen.

Außerdem ist dieser Baustein Grundlage für Beratungs- und Feedbackgespräche sowie der in regelmäßigen Abständen stattfindenden Ausbildungsgesprächen.

Der Baustein Dokumentation umfasst folgende Kapitel:

- **Unterrichtsbesuche**
- **Einschätzungsbogen**
- **Qualifizierungsmappe (QM) Leitperspektiven**
- **Qualifizierungsmappe (QM) Schuleingangsstufe**
- **Qualifizierungsmappe (QM) Inklusion**
- **Qualifizierungsmappe (QM) Weiterer Kompetenzbereich**
- **Qualifizierungsmappe (QM) Medienbildung**



Unterrichtsbesuche

Planung von Unterricht

Die professionelle Planung von Unterricht gehört zu den wichtigen Kompetenzen, die im Verlauf des Vorbereitungsdienstes erweitert werden sollen, und sie ist eine unverzichtbare Fähigkeit, über die Lehrkräfte in ihrem Berufsalltag, auch über den Vorbereitungsdienst hinaus, verfügen müssen.

Lehreranwärterinnen und Lehreranwärter sind laut Prüfungsordnung (GPO II) verpflichtet, für ihren Unterricht bei den jeweils drei Unterrichtsbesuchen¹ durch die Lehrbeauftragten Unterrichtsentwürfe anzufertigen.

Bei den Unterrichtsbesuchen legt die Lehreranwärterin oder der Lehreranwärter in jedem Ausbildungsfach mindestens einen ausführlichen schriftlichen Unterrichtsentwurf vor (siehe GPO II, § 12, Absatz 2). Bei einem weiteren Unterrichtsbesuch werden die Überlegungen zur Unterrichtsplanung in einer schriftlichen Planungsskizze dargestellt, die mündlich vorgetragen wird.

Beim dritten anstehenden beratenden Unterrichtsbesuch wählt die Lehreranwärterin oder der Lehreranwärter die Variante (Planungsskizze mit mündlichem Vortrag oder ausführlicher schriftlicher Unterrichtsentwurf), den sie für dieses Ausbildungsfach auch für die Prüfungslehrprobe anstrebt.

Die Kernfrage „*Welches sind die grundsätzlich zu berücksichtigenden und schriftlich zu fixierenden Aspekte der Planung einer Unterrichtssequenz?*“ ist umfassend zu beantworten. Dies bedingt sich dadurch, dass ihr einerseits fachliche und didaktische Aspekte zu Grunde liegen und andererseits erkenntnistheoretische und lern-psychologische Komponenten miteingebunden sind.

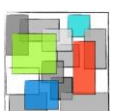
Grundlagen

Von primärer Wichtigkeit sind die folgenden Fragen:

- Was sollen meine Schülerinnen und Schüler lernen?
- Wie soll dies geschehen?
- Warum soll so vorgegangen werden?
- Wie kann dies jeweils am besten erfolgen?

Bildungspläne und Bildungsstandards beschreiben, über welches Repertoire an Kompetenzen Schülerinnen und Schüler am Ende eines Unterrichtsabschnittes verfügen sollen.

¹ Die unten angeführten Gedanken und Hinweise sind dem Papier "Der ausführliche schriftliche Unterrichtsentwurf" entnommen



Innerhalb dieses vorgegebenen Rahmens haben Sie als Lehrpersonen zu entscheiden, was in einer bestimmten Unterrichtssequenz gelernt werden soll. Um den Schülerinnen und Schülern einen Lernzuwachs zu ermöglichen, müssen Lehrende zunächst die im Bildungsplan formulierten Kompetenzen zu Grunde legen. Die von der Lehreranwärtlerin oder dem Lehreranwärter formulierten Intentionen der Stunde bilden den geplanten Lernzuwachs der Schülerinnen und Schüler ab. Hierbei wird deutlich, dass es um keine Garantie für einen linearen Lernzuwachs bei den Lernenden geht.

Planungskonzept für Unterrichtssequenzen

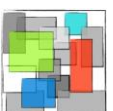
Bei der Entwicklung einer praktikablen Planungsgrundlage für Lehreranwärtnerinnen muss gewährleistet sein, dass hierbei die generellen Strukturmerkmale jeglichen bewussten menschlichen Lernens im Blick behalten werden.

- Lernende nehmen nicht das kongruente Abbild dessen wahr, was unterrichtlich als Inhalt präsentiert wird, sondern konstruieren daraus eine eigene Wirklichkeit dieses Inhalts. Diese Form der Realität stimmt möglicherweise nur bedingt mit der Wirklichkeitskonstruktion der Lehrperson überein.
- Je mehr aber die Lehrerin oder der Lehrer über die Vorerfahrungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler weiß und dies entsprechend einzubringen versteht, umso wahrscheinlicher sind die Übereinstimmungen der Wirklichkeitskonstruktionen.
- Da jedes Gehirn individuell unterschiedlich konstruktiv tätig ist, sind Abweichungen nahezu vorprogrammiert. Derartige Abweichungen sind demnach eher der Normalfall und dürfen nicht als "Fehler" eliminiert werden, sondern sollten als Hinweis für das Denken konstruktiv für die jeweilig geplanten Intentionen genutzt werden.
- Die Lehrperson muss für die konkrete Planung der Lernprozesse ein gedankliches Modell verwenden, das vom Denken des Kindes ausgeht.

Portfolioaufträge:

- Sammeln Sie die Protokolle mit den Zielvereinbarungen.
- Sinnvoll ist sicher auch, wenn Sie den Protokollen Ihre eigenen Reflexionen, Gedanken oder Besprechungsmitschriebe beifügen. So können Sie Ihren eigenen Entwicklungsprozess rekapitulieren.

Im Portfolio sollten Sie nicht die Entwürfe bzw. Planungsskizzen der Unterrichtsbesuche aufbewahren. Dies würde mit Sicherheit den Rahmen eines Portfolios überschreiten.



Einschätzungsbogen

Der Einschätzungsbogen ist ein Instrument zur prozesshaften Standortbestimmung des Ausbildungsstandes von Lehreranwärterinnen und Lehreranwärtern. Naturgemäß haben die Personengruppen in den Prozess den besten Einblick, die an ihm direkt beteiligt sind, bzw. ihn nahe begleiten.

Das sind an erster Stelle die Lehreranwärterinnen und Lehreranwärter selbst und ihre Mentorinnen und Mentoren.

Lehrbeauftragte haben durch ihre Unterrichtsbesuche punktuelle Einblicke in die prozesshafte Entwicklung einer Lehreranwärterin oder eines Lehreranwärters. Durch das Zusammentragen aller punktuellen Einschätzungen wird die prozesshafte Entwicklung hinsichtlich der berufsbezogenen Kompetenzen sichtbar gemacht. Dazu dient u.a. das Gremium der Ausbildungsgespräche.

Der Einschätzungsbogen dient allen Beteiligten als Basis zur Einschätzung des Entwicklungsstands. Die Einschätzung sollte auf Beobachtung basieren, die sich an Kriterien orientiert. Im Einschätzungsbogen wird diese Einschätzung visualisiert. Er soll zur Vorbereitung der Ausbildungsgespräche von allen Teilnehmenden ausgefüllt werden, um im gemeinsamen Gespräch die individuellen Einschätzungen miteinander abzugleichen und damit eine gemeinsame Gesprächsgrundlage schaffen zu können.

Hierbei erfolgt eine Einschätzung in zwei Qualitätsbereichen, die wiederum in Merkmale untergliedert sind. Die Einteilung in Entwicklungsstufe, Basisstufe und Zielstufe (E, B, Z) orientiert sich an einem Vorschlag des Landesinstituts für Schulentwicklung² und ermöglicht eine schnelle Gesamteinschätzung. Von der Entwicklungsstufe sprechen wir, wenn die Ziele im Sinne einer funktionsfähigen Praxis noch nicht erreicht sind. Angestrebt wird im Laufe des Vorbereitungsdienstes das Erreichen der Zielstufe, die eine funktionsfähige Praxis beschreibt. Die Handreichungen dienen der Orientierung in den Qualitätsbereichen und Merkmalen.

Die an der Einschätzung Beteiligten können nicht immer über alle Merkmale Aussagen treffen. Daher sind die Merkmale für die entsprechende Zielgruppe wie Lehreranwärterinnen und Lehreranwärter, Mentorinnen und Mentoren, Pädagogik-Lehrbeauftragte und Fach-Lehrbeauftragte gekennzeichnet.

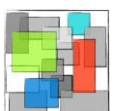
Portfolioauftrag:

- Füllen Sie zur Vorbereitung der Ausbildungsgespräche den Einschätzungsbogen aus.

Hinweis:

Den Einschätzungsbogen finden Sie auf der Seminarhomepage unter *Ausbildung* → *Konzept* → *Portfoliokonzept*.

² Broschüre „Qualitätsentwicklung und Evaluation – Fremdevaluation an allgemein bildenden Seminaren mit Qualitätsrahmen zur Fremdevaluation für Baden-Württemberg“ des Landesinstituts für Schulentwicklung (Stuttgart 2012/13)



Qualifizierungsmappe (QM) Leitperspektiven

Verankerung von Leitperspektiven

Bei den Leitperspektiven handelt es sich um handlungsleitende Themen, die nicht einem einzigen Fach zugeordnet werden, sondern übergreifend in verschiedenen Fächern behandelt werden sollen.

Es wird zwischen allgemeinen und themenspezifischen Leitperspektiven unterschieden. Während die allgemeinen Leitperspektiven auf die Stärkung der Persönlichkeit, Teilhabe und Gemeinschaftsbildung abzielen, sind die themenspezifischen Leitperspektiven auf die Orientierung der Schülerinnen und Schüler in der modernen Lebenswelt ausgerichtet.

Allgemeine Leitperspektiven:

- Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt
- Prävention und Gesundheitsförderung

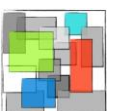
Themenspezifische Leitperspektiven:

- Berufliche Orientierung
- Medienbildung
- Verbraucherbildung

Als künftige Lehrerinnen und Lehrer haben Sie also dafür Sorge zu tragen, dass die Leitperspektiven in Ihrem Unterricht durchgehend zum Ausdruck kommen und damit die Haltungen der Schülerinnen und Schüler bilden.

Mögliche Portfolioaufträge:

- Beschreiben Sie zu jeder Leitperspektive Ihre persönliche Haltung und die Relevanz in Ihrem Alltagsleben.
- Beschreiben Sie zu jedem ihrer studierten Fächer, wie sich die Leitperspektiven ausdrücken können und sammeln Sie Ideen aus Ihren Fachdidaktiken und dem erweiterten Kompetenzbereich.
- Sammeln Sie konkrete Ideen: Unterrichtsbeispiele, Projekte, Umsetzungsmöglichkeiten.



Qualifizierungsmappe (QM) Schuleingangsstufe

Frühkindliche Bildung

Die Stärkung der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern bis zum Schuleintritt sind spätestens seit den Forschungsergebnissen von PISA und IGLU zu einem zentralen bildungs- und sozialpolitischen Anliegen geworden.

Gute frühkindliche Bildung hat man als einen entscheidenden Faktor für mehr Chancengleichheit identifiziert.

Das Ziel frühkindlicher Bildung ist die ganzheitliche Förderung, die an den Stärken der Kinder ansetzt und dabei die Vielfalt ihrer Fähigkeiten wertschätzt. Ein wesentliches Aufgabenfeld der frühkindlichen Bildung ist die Sprachförderung.

Das Thema der „frühkindlichen Bildung“ hat nicht nur an nationaler Bedeutung gewonnen. Die Europäische Kommission hebt in einer Mitteilung hervor, dass die frühkindliche Erziehung und Bildung die Basis für das weitere Lernen verbessern, Schulabbrüche verhindern, zu mehr Bildungsgerechtigkeit führen und das allgemeine Kompetenzniveau steigern könne.

Dem Zusammenwirken von Kindertagesstätte (Kita)/Grundschule kommt dabei besondere Bedeutung zu.

Gestaltung des Schuleingangs

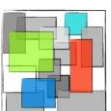
„Lebensübergänge sind Ausdruck einer sozial und individuell inszenierten Rhythmik der persönlichen Entwicklung.“ (Prof. Dr. Ursula Carle)

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ist ein einschneidendes Ereignis im Leben eines Kindes. Sein Gelingen prägt nicht nur künftiges Erleben von Übergängen, sondern beeinflusst maßgeblich den weiteren Bildungsweg des Kindes.

Eine 2000 durchgeführte Studie von Wolfgang Knörzer und Karl Grass zeigt, dass sich fast alle Kinder (96%) auf die Schule freuen. Vom Kindergarten in die Grundschule zu wechseln, bedeutet für das Kind einen Statusgewinn. Aus dem Kindergartenkind wird ein Schulkind.

In dieser neuen Rolle sieht sich das Kind mit neuen Herausforderungen konfrontiert:

Auf der individuellen Ebene muss es eine erhöhte Frustrationstoleranz aufbringen, sich neue soziale Kompetenzen aneignen, auf der interaktiven Ebene muss das Kind mit neuen Beziehungen zurechtkommen, in eine neue Rolle hineinwachsen und die Bereitschaft zur Integration in die Gruppe aufbringen. Auf der kontextuellen Ebene muss sich das Kind an die neuen Strukturen der Schule gewöhnen und die neuen strukturbestimmenden Elemente von Schule in sein Leben integrieren.



Für diese vielfältigen Anforderungen brauchen Kinder einen Kindergarten, der sie an Schule heranführt und eine Schule, die sie dort abholt.

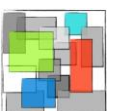
Der Portfoliobereich Schuleingangsstufe (SEG) dient Ihnen dazu, Ihre erworbenen Kompetenzen bzgl. der Schuleingangsphase zu bündeln. Fokussieren Sie sich auf die erste Klasse und auf die Gestaltung des Übergangs Kindergarten - Grundschule.

Pflichtinhalte dieses Portfoliobereiches sind:

- Die Ausbildungsstandards der Schuleingangsstufe
- Lernstandserhebung (Durchführung an den Thementagen)
- Kompetenzstufenmodelle aus Ihren Fachdidaktiken sowie Pädagogik (Durchführung in den Fachdidaktiken und in Pädagogik)
- Die Grundaussagen des Orientierungsplans (Durchführung an den Thementagen)
- Instrumente der Schuleingangsdiagnostik (Durchführung an den Thementagen)
- Eine Darstellung der Kooperation Ihrer Schule mit den entsprechenden Kindergärten (häusliche Aufbereitung)
- Fördermöglichkeiten von Vorläuferfähigkeiten (Durchführung an den Thementagen und im Kompetenzband)
- Erfahrungsbericht über die Hospitation im Kindergarten

Darüber hinaus bieten wir Ihnen Lernanregungen und Leitfragen, deren Beantwortung und oder Dokumentation das Portfolio bereichern können. Diese Aufgaben finden Sie auf Moodle im Raum SEG.

Zudem ist dieses Portfolio eine geeignete Sammelmappe für alle praktischen Anregungen, die Sie zum Schuleingang erhalten.



Qualifizierungsmappe (QM) Inklusion

Kooperation Seminar Pforzheim mit dem Sonderschulseminar in Heidelberg

Das Projekt „Kooperation Sonderschule“ ist seit Kurs 20 (2001) fester Bestandteil der Ausbildung am Seminar Pforzheim in Zusammenarbeit mit dem Sonderschulseminar in Heidelberg. Lehrer*innen am Seminar Pforzheim haben die Möglichkeit, sich vertieft mit den Themen Heterogenität, sonderpädagogische Förderung und Inklusion auseinanderzusetzen.

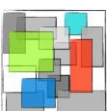
Die Kooperation mit den Lehrer*innen des Sonderschulseminars (SLA) soll Sie dazu befähigen, den vielfältigen Bedürfnissen und Anforderungen im Umgang mit allen Schülerinnen und Schülern (auch denen mit sonderpädagogischem Förderbedarf) gerecht zu werden.

Schwerpunkte sind dabei:

- Vertiefte Auseinandersetzung mit Unterschiedlichkeiten
- Systemkenntnisse erlangen
- Weiterentwicklung von Haltungen und Einstellungen
- Professionelle Arbeitsbeziehungen gestalten
- Neudefinition der Lehrer*innen- und Lehrerrolle („Zu zweit in einer Klasse“)

Pflichtinhalte dieses Portfolibereiches sind:

- Bereiten Sie sich individuell auf die Kooperationswoche im Mai vor. Formulieren Sie dazu Ihre Erwartungen, Fragen und eventuelle Bedenken (wird vorab in Pädagogik thematisiert).
- Falls Sie Gelegenheit haben, an Veranstaltungen zur Inklusion in Ihrem schulischen Umfeld teilzunehmen (z.B. Aktionstag Inklusion Karlsruhe am 10.5.2016), dokumentieren Sie alle für Sie wichtigen Erkenntnisse.
- Für die Kooperationswoche erstellen Sie die Planung für einen gemeinsamen Hospitationsvormittag mit Ihrem Kooperationspartner (SLA) an Ihrer Schule und senden Sie eine Kopie davon bis 25.04.2016 an Ihre Pädagogiklehrbeauftragte (wird vorab in Pädagogik thematisiert).
- Verschaffen Sie sich dazu frühzeitig Informationen über verschiedene Formen des Gemeinsamen Unterrichts (GU) an Ihrer Schule.
- Während und nach der Kooperationswoche dokumentieren Sie die für Sie wichtigsten Erkenntnisse und Reflexionsergebnisse.



Qualifizierungsmappe (QM) Weiterer Kompetenzbereich

Organisation

Im Seminar Pforzheim ist die Didaktik und Methodik des *Weiteren Kompetenzbereichs* (sogenanntes 3. Fach) im Ausbildungsabschnitt I in Form von vier Veranstaltungsblöcken organisiert. Die Lehreranwärterinnen und Lehreranwärter vertiefen ihre Kompetenzen durch eine praxisnahe Ausrichtung in der Fachdidaktik des eigenen Kompetenzbereichs, für den im Studium didaktische und methodische Grundkenntnisse erworben wurden.

Um die Standards des *Weiteren Kompetenzbereichs* möglichst effektiv und effizient thematisieren zu können, sind die fachdidaktischen Veranstaltungen strukturell so organisiert, dass im Ausbildungsabschnitt I vier Blöcke jeweils dienstags von 13.30 Uhr bis 17.20 Uhr parallel stattfinden. Wie in allen Fachdidaktik-Veranstaltungen, sind die Lehreranwärterinnen und Lehreranwärter dem *Weiteren Kompetenzbereich* namentlich zugeordnet. Die Listen können an der Veranstaltungstafel vor dem Sekretariat eingesehen werden. Die Gruppenzusammensetzung bleibt während der vier Veranstaltungsnachmittage erhalten.

Wie sich aus dem Themenangebot im INFO 2016 entnehmen lässt, stellt das Kompetenzband im zweiten Ausbildungsabschnitt keine Fortsetzung der vier Blockveranstaltungen des *Weiteren Kompetenzbereichs* im Ausbildungsabschnitt I dar.

Im *Weitern Kompetenzbereich* erfolgen keine *Beratenden Unterrichtsbesuche*, da dieses Fach von der Prüfung nicht betroffen ist und somit von den Lehreranwärterinnen und Lehreranwärttern im Ausbildungsabschnitt II nicht eigenverantwortlich unterrichtet wird. Unabhängig davon sollen Sie im Ausbildungsabschnitt I eigene Unterrichtsversuche durchführen.

Hier können Sie Nachweise sammeln, die eine Aussage über Ihre persönliche Qualifizierung treffen, wie z. B.:

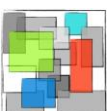
- die Ausbildungsstandards für den *Weiteren Kompetenzbereich*,
- Nachweise über Ihre besuchten Veranstaltungen des Kompetenzbandes und der Thementage.

Portfolioauftrag:

- Fixieren und reflektieren Sie Ihren persönlichen Lernzuwachs gezielt.

Hinweise:

Die Ausbildungsstandards für den *Weiteren Kompetenzbereich* finden Sie auf der Homepage des Seminars. Die Teilnahme Ihrer besuchten Veranstaltungen wird Ihnen von Ihren Lehrbeauftragten im INFO 2016 attestiert. Ausführlichere Nachweise, die Sie selbst ausfüllen und Ihren Lehrbeauftragten vorlegen können, finden Sie ebenfalls auf der Seminarhomepage.



Qualifizierungsmappe (QM) Medienbildung

Organisatorische Rahmenbedingungen

Am Seminar Pforzheim steht allen Lehrer*innen während ihrer Seminarbildung ein voll ausgestatteter Computerraum mit Internetzugang zur Verfügung. Die Öffnungszeiten des PC-Raumes orientieren sich in der Regel an den Öffnungszeiten des Seminars.

Die WLAN-Abdeckung im gesamten Seminargebäude erlaubt die Nutzung des eigenen Notebooks bzw. mobilen Endgerätes im Internet des Ausbildungsnetzwerkes. Das Mediennutzungskonzept **BYOD (Bring Your Own Device)** kommt am Seminar Pforzheim zur Anwendung. Jedoch übernimmt das Seminar keinen Support für ihre privaten Endgeräte.

Drei Ausbildungsräume am Seminar sind mit Interaktiven Whiteboards ausgestattet. Für die Ausbildungsveranstaltungen und die Ausbildungsszenarien stehen zudem Tablet-Sätze (iPad) zur Verfügung.

Die gesamte Multimediaausbildung wird durch Lehrbeauftragte des Bereichs begleitet. Sie stehen als primäre Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zur Verfügung.

Die Basis der Multimedia-Ausbildung am Seminar ist in den nachfolgenden drei Bereichen verankert:

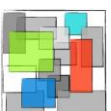
- Verbindlicher Blended Learning Kurs im Rahmen von Pädagogik sowie Blended Learning in den Fachdidaktiken
- Integration von multimedialen Bezügen, Inhalten und Arbeitsweisen (Medienbildung) in den Ausbildungsveranstaltungen (Pädagogik, Didaktik, Schule, Kompetenztage, Weiterer Kompetenzbereich, etc.)
- Interessen- und potenzialorientierte Angebote zur Medienbildung (Wahlangebote an den Thementagen Medienbildung, usw.)

In Pädagogik werden spezifische pädagogische Themen verbindlich im Sinne von Blended Learning (E-Learning + Präsenzveranstaltungen) selbstständig bearbeitet. Die Blended Learning Kurse werden mit der Online-Plattform Moodle umgesetzt.

(siehe: <http://moodle2.semghs.pf.schule-bw.de/moodle>)

In allen Ausbildungsveranstaltungen (Pädagogik, Fachdidaktiken, Schulrecht) können die Bereiche des Medienbildungsplans des Seminars Pforzheim (Medienpädagogik, Mediendidaktik, Mediengestaltung, Medienrecht, Medientechnik) integriert, reflektiert und bewertet werden.

Medienkompetenz ist als Schlüsselqualifikation im Informationszeitalter zu sehen. Das bedeutet wiederum für Lehrerinnen und Lehrer, sich eine grundlegende medienpädagogische Kompetenz als Voraussetzung zur Gestaltung medienrelevanter Lernszenarien anzueignen.



Die Landesregierung hat in den neuen Bildungsplänen eine Leitperspektive *Medienbildung* verankert, die in den Fächern der Grundschule, sofern möglich (wenn die Ausstattung gegeben ist), in den Unterricht integriert werden soll. Aus diesem Grunde kommt der Auseinandersetzung mit der Medienbildung und somit die Aneignung von *Medienpädagogischer Kompetenz* eine große Bedeutung zu.

Die *Medienpädagogische Kompetenz* gliedert sich in folgende sechs Bereiche:

- „Selbst medienkompetent zu handeln,
- den Stellenwert von Medien und Informationstechnologien für Kinder und Jugendliche in sensibler Weise erfassen und als Voraussetzung des Lernens mit und über Medien und Informationstechnologien berücksichtigen.
- Medien und Informationstechnologien als Hilfsmittel für Unterrichten und Beurteilen bzw. für neue Lehr- und Lernformen nutzen.
- Erziehungs- und Beratungsaufgaben zu Medienfragen im Sinne von Medienerziehung und Informations- und Kommunikationstechnologischer Grundbildung wahrnehmen und entsprechende Unterrichtseinheiten und Projekte durchführen.
- Medien und Informationstechnologien für Verwaltungs- und Organisationsaufgaben des Lehrberufs nutzen.
- Personelle, ausstattungsbezogene, organisatorische und weitere institutionelle Bedingungen für medienpädagogische Aufgaben in der Schule erfassen, gestalten und an der Erarbeitung eines medienpädagogischen Konzepts im Sinne von Schulentwicklung mitwirken.“³

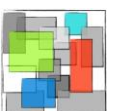
Wir gehen davon aus, dass sich alle Lehrer*innen bis zum Ende ihrer Ausbildung schwerpunktmäßig in diesen Bereichen der *Medienpädagogischen Kompetenz*, sowie in Bezug auf die Ausbildungsstandards der Seminare und des Medienbildungsplans des Seminars Pforzheim, entsprechende Kompetenzen angeeignet haben.

In den Einführungswochen am Seminar werden die für die Multimediaausbildung relevanten Kompetenzbereiche weiter konkretisiert, zum einen durch die Selbsteinschätzung für das Portfolio sowie einer freiwilligen, ausführlichen Umfrage in Moodle.

Portfolioarbeitsauftrag:

- Die erworbenen Kompetenzen sollen dokumentiert und reflektiert werden.

³ (Sechs Bereiche medienpädagogischer. Kompetenz: <http://lehrerfortbildung-bw.de/kompetenzen/medien/paed/> Stand 04.11.2011)



Hinweise:

Es wird empfohlen den Selbsteinschätzungsbogen zu Beginn des Ausbildungsabschnittes I (im März) und ein weiteres Mal im Ausbildungsabschnitt II (im Januar des Folgejahres) auszufüllen. Diesen Selbsteinschätzungsbogen finden Sie auf der Seminarhomepage unter *Ausbildung* → *Konzept* → *Portfoliokonzept*.

Hinweise zur Bearbeitung:

Thema	Persönliche Bedeutsamkeit	Zeitraumen
Notieren Sie hier die Themen, die für den Erwerb der jeweiligen Teilkompetenz in der zugeordneten Veranstaltung behandelt wird.	Reflektieren und skizzieren Sie hier Ihren Persönlichen Lernzuwachs, den Sie in der Veranstaltung erworben haben.	Geben Sie die Zeit an, wie lange Sie sich mit dem Thema beschäftigt haben. Die Zeitspanne kann auch eine unterrichtliche Umsetzung (gehaltener Unterricht, Hospitation, schulinterne Fortbildung) beinhalten.



1. Medienpädagogik			
Medienpädagogische Kompetenzen	Thema	Persönliche Bedeutsamkeit	Zeitrahmen
1.1 Die Anwärter/innen können Chancen und Risiken beim Umgang mit digitalen Medien benennen.			
1.2 Sie können Medien als Sozialisationsfaktor in Lehr-/Lernprozessen berücksichtigen.			
1.3 Sie können grundlegende Aspekte der Medienethik vermitteln.			



2. Mediendidaktik			
Mediendidaktische Kompetenzen	Thema	Persönliche Bedeutsamkeit	Zeitraum
2.1 Die Anwärter/innen können didaktische Prinzipien der Nutzung digitaler Medien anwenden.			
2.2 Sie können digitale Medien unter (fach-) didaktischen und methodischen Gesichtspunkten in Lehr-/Lernprozessen einbeziehen.			
2.3 Sie können Anwendungen sowie Dienste des Internets in Lehr-/Lernprozesse einbeziehen.			



3. Medienrecht			
Medienrechtliche Kompetenzen	Thema	Persönliche Bedeutsamkeit	Zeitrahmen
3.1 Die Anwärter/innen können Maßnahmen zur Wahrung des Datenschutzes treffen.			
3.2 Sie können die zentralen Aspekte des Urheberrechts bei der Erstellung und Nutzung digitaler Medien berücksichtigen.			
3.3 Sie können Materialien aus dem Internet unter Beachtung der Lizenzbedingungen recherchieren.			



4. Medientechnik			
Medientechnische Kompetenzen	Thema	Persönliche Bedeutsamkeit	Zeitrahmen
4.1 Die Anwärter/innen können das zur Mediennutzung erforderliche technische Basiswissen anwenden.			
4.2 Sie können die digitale Infrastruktur der Schule fachgerecht nutzen.			
4.3 Sie können Software sachgerecht und zielgerichtet zur Unterrichtsvorbereitung und im Unterricht einsetzen.			



5. Mediengestaltung			
Mediengestalterische Kompetenzen	Thema	Persönliche Bedeutsamkeit	Zeitrahmen
5.1 Die Anwärter/innen können die Grundlagen der Gestaltung bei der Medienproduktion anwenden.			
5.2 Sie können wesentliche Aspekte der visuellen Kommunikation bei der Erstellung und Nutzung digitaler Medien berücksichtigen.			
5.3 Sie können Präsentationen kriteriengeleitet reflektieren und bewerten.			



Baustein 3: Reflexion

Dieser Baustein dient der eigenen theoriegeleiteten Reflexion Ihrer Erfahrungen und damit der Unterstützung auf dem Weg der Professionalisierung hin zu einem eigenen Lehrerbild.

Vorschläge über Aspekte, die in die Reflexion einfließen können:

- Erwartungen an den Vorbereitungsdienst (an Seminar und Ausbildungsschule)
- Belastungen im Referendariat und im Lehrerberuf (eigene subjektive Bewertungen)
- Besondere Ereignisse an der Schule, im Unterricht
- Auseinandersetzung mit den gemachten Unterrichtserfahrungen unter pädagogischer und fachdidaktischer Perspektive
- Reflexion der eigenen Lernprozesse in pädagogischer, fachdidaktischer und methodischer Hinsicht
- Selbsteinschätzung und Selbstreflexion
- Individuelle Auseinandersetzung mit den Rückmeldungen zu Unterrichtsbesuchen
- Festhalten persönlicher Zielsetzungen und Reflexion der Ergebnisse

